

V o r t r a g v o n R u d o l f S t e i n e r  
gehalten in Stockholm am 4. Januar 1910

## II. Vortrag

Das Johannes-Evangelium unterscheidet sich insofern von den drei andern Evangelien, als es seinem eigenen Inhalt nach zugeschrieben wird einem unmittelbaren Jünger, einem Schüler des Christus Jesus, während dies bei den drei andern Evangelien nicht der Fall ist. Dadurch haben wir im Johannes-Evangelium die tiefsten Weisheitsschätze des Christentums.

Wie hat sich die theosophische Weltweisheit zu verhalten gegenüber den Evangelien?

Nicht anders als wie zu den andern religiösen Urkunden. Theosophie kann nur auf ihre eigenen Grundlagen aufgebaut werden, das heisst auf die Erfahrungen des Bewusstseins, das hineinschauen kann in geistige Welten... Die einzige wirklich geschichtliche Urkunde ist die Akasha-Chronik. Wenn wir irgend welche Ergebnisse gesammelt haben aus dieser geistigen Urkunde, können wir sie vergleichen mit den Urkunden, die vor uns liegen. So verhalten wir uns in demselben Sinne, wie wir uns als Mathematiker verhalten würden zu einer mathematischen Urkunde. Wir werden einen mathematischen Satz nur dann als richtig anerkennen, wenn wir ihn auf Grundlage eigenen Forschens begriffen haben.

Im Ereignis von Palästina sind also zusammengefloßen die geistigen Strömungen der vorchristlichen Zeit. Wir müssen diese

nun etwas genauer prüfen... Wir sollen sehen wie sie uns entgegenleuchten aus der Persönlichkeit des Christus Jesus. Diese Persönlichkeit des Christus Jesus ist also etwas ungeheuer Kompliziertes; sie müssen wir begreifen, nicht auf abstrakte Art, sondern auf ganz konkrete.

Wir müssen uns also die Frage aufwerfen: Wie verstehen wir den Christus Jesus?

Er wird uns im Sinne des Johannes-Evangelium dargestellt als das inkarnierte Weltenwort, der inkarnierte Weltenlogos. Um Das zu verstehen müssen wir alles heranziehen was als Weisheitsgut durch die menschliche Entwicklung geflossen ist.

I Wir müssen zunächst eingehen auf die Weltenströmung, von der wir sagen konnten, dass sie einen Abschluss hatte in der Gestalt des Gautama Buddha. Wenn es wahr ist, dass er gewirkt hat in der Persönlichkeit des Christus Jesus, müssen wir ihn zunächst betrachten.

Für die Geisteswissenschaft ist ein Buddha nicht bloss eine bestimmte Persönlichkeit, sondern eine Würde, eine einmal zu erringende Würde. So wie ein Mensch in seinem Leben zwischen Geburt und Tod erst geringere Stufen erklimmt, dann höhere Aemter erreicht, so steigt durch viele Leben hindurch eine Individualität endlich zu dem auf, was wir die Buddha-Würde nennen. Jene Individualität, die wir den Gautama Buddha nennen, hatte also diese Würde erlangt sechs Jahrhunderte vor der Erscheinung des Christus Jesus. Vorher war diese Individualität noch nicht ein Buddha, sondern was wir nennen ein Bodhisatva. Es stieg also diese Individualität von der Würde des Bodhisatva zu der des Buddha.

Was ist ein Bodhisatva?

Es gibt verschiedene Bodhisatvas in der Welt der Menschen. Sie sind Lehrer und Führer der Menschheit. Wir können jene besondere Lehrmission der Individualität des Gautama Buddha verstehen, wenn wir bedenken, dass die Menschheit verschiedene Stufen durchgemacht hat in ihrer Entwicklung. Nicht immer hatte die Menschheit ihr jetziges Bewusstsein; sie hat es sich erst langsam errungen.



Könnten wir zurückblicken in frühere Inkarnationen, würden wir unsere Seelen behaftet finden mit andern Eigenschaften, aber ohne den jetzigen Verstand, ohne Logik und kombinierende Urteilskraft. Statt dessen hatten unsere Seelen ein traumhaftes, dumpfes, dämmerhaftes Bewusstsein: in Bildern stieg das auf, was man erkannte. Hellsichtig war das menschliche Bewusstsein, aber dumpf, dämmerhaft. - Daher konnte auf die Menschheit damals nicht gewirkt werden, wie es jetzt geschieht: durch Lehren, sondern es wurde gewirkt mehr durch Eingebung, wie durch Suggestion, nicht durch etwas was auf klare Urteilskraft baute.

Es war sozusagen die unmittelbare Gegenwart des Lehrers und das Hinschauen des Schülers nach dem grossen Lehrer was den Umgang vermittelte. In dieser Weise hatte der Bodhisatva zu wirken bevor er Buddha wurde. Mit seiner höheren Wesenheit, seinem höheren Ich, verkörperte er sich damals nicht ganz in seine Persönlichkeit. Ein hellseherisches Bewusstsein hätte sehen können zunächst die menschliche Persönlichkeit und weit über sie hinausragend, nicht von ihr gedeckt, eine mächtige Aura, die in die geistige Welt hinüberströmte, wie mit Fäden noch mit der geistigen Welt zusammenhing, aus welcher dann die Eingebungen in die Schüler überflossen. Aber so sollte es nicht bleiben. Die Menschenseele sollte dazu kommen aus eigener Urteilskraft zu begreifen, was des Menschen Richtung und Ziel ist. Zwei Begriffe können wir dafür hinstellen, zweierlei ist was die Menschheit sich erobern muss: Liebe und Mitleid. Vorhanden waren die Analgen zu Mitleid und Liebe schon früher; sie waren wie unbewusst hineingesenkt worden in die menschlichen Seelen durch den Bodhisatva. Nun sollte die Menschheit dazu kommen zu begreifen was es sei; die Eingebung sollte zum Impuls werden. Das kann nur geschehen, wenn einmal an einem Orte zuerst durch meine überragende Individualität solches dargelebt wird. Die Lehre von Mitleid und Liebe wurde zum ersten Mal dargelebt durch den Gautama Buddha und nun kann die Menschheit was sie früher nicht konnte: aus der eigenen Seele herausspringen lassen diese



Lehre. Eine solche einmal auf Erde verpflanzte Erfahrung kann dann überfließen in das gesamte menschliche Bewusstsein. So musste der Bodhisatva<sup>t</sup> einmal mit seiner ganzen Individualität in die Persönlichkeit hineinschlüpfen und diese Lehre der Menschheit darleben. Das tat er als Sohn des Sudodana, als Gautama Buddha, Bei seiner Geburt war er also noch der Bodhisatva. Er wurde erst später zum Buddha. Als er den Palast seines Vaters verliess, war ihm klar, dass nicht nur als Eingebung einfließen soll die Lehre von Mitleid und Liebe, sondern, dass die Menschheit so geformt werden kann, dass aus ihr herausströmt Mitleid und Liebe. Er war der Erste, der innerhalb eines menschlichen Leibes empfand den Impuls von Mitleid und Liebe. Und dadurch war die Möglichkeit gegeben, dass andere Menschen auch empfinden konnten den Impuls von Mitleid und Liebe. Alles muss auf diese Weise vorbereitet werden, durch eine erhabene Individualität der Menschheit dar- gelebt und eingepflanzt, wie es für die Lehre von Mitleid und Liebe geschah durch den Gautama Buddha, dem frühern Bodhisatva<sup>t</sup>. - Wenn ein solcher Bodhisatva<sup>t</sup> aufsteigt zur Buddha-Würde, erhält er einen Nachfolger. Schön erzählt das die Legende und stimmt darin mit der Geistesforschung überein: Als der Buddha in die geistigen Welten hinaufstieg, übergab er die Krone seinem Nachfolger. - Jener Nachfolger ist heute noch immer ein Bodhisatva<sup>t</sup>, und es stellt sich dem hellseherischen Auge als Wahrheit dar, was die Legende erzählt, dass nach 3.000 Jahren jener Bodhisatva<sup>t</sup> aufsteigen wird zum Buddha. Er wird dann sein der Maytreya Buddha.

Wann wird das geschehen?

Wenn eine genügend grosse Anzahl von Menschen da sein wird, die im eigenen Innern als Erlebnis erlebt haben wird, was Buddha unter dem Bodhibaum erlebte, die Lehre von Mitleid und Liebe. Dann wird eine neue Mission durch einen neuen Buddha, dem Maytreya Buddha, kommen für die Menschheit. Jetzt strömen nur in eine aus- erlesene Schar ein die Lehren jenes Bodhisatva<sup>t</sup>, der einst der Maytreya Buddha sein wird. Das geistige Sehertum wird hier be-

ХУТМ  
МТS

stättigt durch die Legende.

Wir müssen uns jetzt die Frage stellen: Was ist geworden aus dem Buddha als er seinen physischen Leib verlassen hat?

Die Beantwortung dieser Frage ist wichtig für das Christentum.

Es ist richtig, dass die Inkarnation, in der ein Bodhisatva zum Buddha wird, die letzte physische Verkörperung ist. Er hat dann zu wirken in andern Daseinsformen, in höheren.

Höher als der physische Leib ist der Aetherleib. Der Gautama Buddha hatte sich nicht mehr zu verkörpern im physischen Menschenleib, sondern er hatte zu wirken nur noch im Aetherleib.

Wie anders eine solche Verkörperung ist, müssen wir uns nun klar machen. Wir können das, wenn wir von unten verfolgen den Weg zum Sehertum.

Worauf beruht die Einweihung? Im gewöhnlichen Leben beobachtet der Mensch die Welt durch die Organe des physischen Leibes. Die Sehergabe beruht darauf, dass der Mensch im Stande wird sich unabhängig zu machen von den Organen des physischen Leibes. Der ist ein Seher, der nicht mehr braucht seinen physischen Leib um die Welt wahrzunehmen, der seinen Aetherleib ~~braucht~~ benutzen kann, um in die geistigen Welten, die Welt der Untergründe einzudringen. Herausheben kann er diesen Aetherleib und übersinnliche Organe darin ausbilden. Ist dies geschehen, dann kommt ein ganz bestimmtes Erlebnis. Jene drei Kräfte von denen wir schon gesprochen, des Denkens, des Fühlens und des Wollens treten wie drei selbständige Wesen auf. Während sonst beim gewöhnlichen Menschen diese drei Kräfte zusammengehalten werden durch das Ich, spaltet sich beim Seher die Seele in diese drei Kräfte, und der Seher hat nun die Aufgabe diese drei Seelengebilde von seinem höheren Ich aus zu beherrschen; er muss sie zusammenhalten, sie führen, zum Herrn über sie werden. In der weiteren Entwicklung treten noch andere Spaltungen von Kräften hinzu; er muss später über sieben solche Seelenwesen herrschen. Der physische Leib hält



wie ein Magnet die Kräfte zusammen. Der Aetherleib allein würde auseinander klaffen, denn nur die Elastizität des physischen Leibes hält die Seelenkräfte zusammen.

Eine solche Individualität wie der Gautama Buddha inkarniert sich nun nicht in einen einzelnen aetherischen Leib, sondern in eine Gruppe. Er lebt also weiter wie der Führer einer solchen Gruppe von Wesenheiten, die nichts anderes waren, als sein Aetherleib. Das ist die richtige Bedeutung des Nirmanakaya konkret genommen. Solch ein Körper (Kaya) ist durch nichts zu definieren, was in der physischen Welt wahrgenommen wird. Buddha war also lebend zur Zeit der Ereignisse von Palästina. Ein Seher hätte so den Buddha gefunden in der geistigen Welt, als Führer einer Schar von geistigen Wesenheiten. So hat er ausgeschaut als er seinen Beitrag geliefert hat zur Persönlichkeit des Christus. Durch das hat er gewirkt im Christentum, was er geworden ist in der geistigen Welt seit seiner letzten Verkörperung. Das haben wir zu suchen als Buddhismus im Christentum, was Buddha aus seiner höhern Verkörperung heraus einfließen lassen konnte. Wenn schon für den gewöhnlichen Menschen Stillstand Tod bedeutet, so müssen wir noch plausibler finden, dass ein Wesen wie der Buddha in seiner Entwicklung nicht stehen bleibt.

σταντα

**II** Die zweite Strömung ist der Zarathustrismus. Auch das, was Zarathustra zu geben hatte, nicht während seines Zarathustra-Daseins im alten Persien, sondern zur Zeit als der Christus Jesus wandelte auf Erden, ist hineingeflossen in das Christentum.

Der von dem die Geschichte erzählt, ist nicht der ursprüngliche Zarathustra. Es war üblich, dass der Name des grossen Führers übergang auf die bedeutsamsten Verkünder. Der ursprüngliche Begründer reicht wirklich so weit zurück, wie es die Griechen sagen: 5000 Jahre vor Plato. Eine tief eingeweihte Individualität war er. Weil er zu den hervorragendsten Individualitäten gehörte, hatte er die Möglichkeit nicht nur das zu lehren, sondern grosse

Schüler heranzuziehen, sondern grosse Schüler heranzuziehen in dem, was Zarathustra als Anlage begründet hatte.

In welcher Weise geschah dies?

Die Erklärung ist eine schwere. Zwei grosse Schüler hatte Zarathustra. Diese unterrichtete er. - Den ersten in allem, was man wissen kann über die Geheimnisse des Weltenalls, die in einem gegebenen Augenblicke ausgegossen sind im Rgume.

Den andern unterrichtete er in dem, was in den aufeinanderfolgenden Zeiten geschehen war, er zeigte ihm, wie das Weltengeschehen allmählich geworden war.

Diese zwei Schüler hatte Zarathustra. Sie wurden wiederverkörpert diese Schüler. Der eine, dem Zarathustra beigebracht hatte alles Wissen, das sich auf den Raum bezog, wurde wiedergeboren in demjenigen, der die grosse ägyptische Kultur begründete, in Hermes. Nun trat was besonderes ein, was man nur verstehen kann, wenn hingewiesen wird auf die tiefsten Geheimnisse. Eine Individualität wie Zarathustra wird fähig zu übertragen seine Leiber, wenn sie auf ganz besonderer Höhe stehen. Des Zarathustra astralischer Leib wurde aufbewahrt und einverleibt bei der Geburt des Hermes diesem Hermes selber, so dass Hermes trug in seiner Individualität den vollendeten Astralleib des Zarathustra. So geschieht die Hinopferung der gewältigen Individualitäten, dass sie sich zunächst teilweise hinopfern.

Aber auch seinen Aetherleib hat Zarathustra abgegeben. Er wurde aufbewahrt und dann übertragen auf den zweiten Schüler, dem gelehrt war die aufeinanderfolgende Reihe der Geschehnisse. Die Religiösen Urkunden erzählen immer in gewaltigen Bildern. Für den Geistesforscher werden diese klar, wenn aus der Geistesforschung heraus Licht fällt auf die Bilder.

Wenn ein Kind sich entwickelt, hat es zunächst wenig Eindrücke, dann treten allmählich aus der Seele heraus die Triebe und Begierden. Jenes Kind durfte diese noch nicht aus dem Alltagsleben heraus empfangen. Daher musste dieses Kind, bevor es



erwachte zu seinem Triebleben abgeschlossen werden. Man konnte dies erreichen indem das Kind in ein Kästchen eingeschlossen und in das Wasser gelegt wurde. Da erglänzte in seinem Aetherleib das, was von Zarathustra in ihm eingeflossen war: Moses.

So haben wir in Moses diesen zweiten Schüler des Zarathustra wiedergeboren. Dadurch wirkt Zarathustra in die künftigen Kulturen hinein: er wirkt durch seine Schüler.

So hat Zarathustra durch die Hinopferung seiner Leiber dahin gewirkt, die aegyptische und hebräische Kultur zu begründen, diese zwei bedeutsamen Geistesströmungen.

Was ist aus Zarathustra selbst geworden?

Das Ich ist immer wieder erschienen als Mensch. Durch die glänzende Einwirkung, die es genossen hatte, war dieses Ich fähig sich jedes Mal aufzubauen seinen astralischen- und Aetherleib. Zuletzt erschien das Zarathustra-Ich 600 Jahre vor Christus in den alten chaldäischen Geheimschulen unter dem Namen Zaratos oder Nazaratos. Als Pythagoras wanderte nach Asien, war unter seinen grossen Lehrern auch Saratas oder Nazaratos.

Und als die Juden abgeführt wurden in die babylonische Gefangenschaft, wurden die hervorragendsten hebräischen Gelehrer Schüler des Zarafas

So haben wir den Weg verfolgt des Zarathustra; haben gesehen, wie er als Lehrer wieder da war. In alledem liegen die Ursachen zu dem Geheimnis von Palästina.

Wir wollen nun weiter verfolgen was uns die geistige Forschung zu sagen hat.

600 Jahre später finden wir in Palästina, dass zwei Kinder I II geboren werden von zwei Elternpaaren. Sie hiessen beide Josef und Maria. Es sind übliche Namen, und beide Kinder wurden wichtig für die Entwicklung der Menschheit. Leiblich stammte das eine Kind ab von der salomonischen Linie des königlichen Hauses David. Es gibt zwei Linien, die eine geht durch Salomon, die andere durch Nathan, die priesterliche Linie des Hauses David. Aus der salomonischen Linie war das eine Elternpaar, aus der nathanischen das andere.



Das eine Kind ist der sogenannte bethlehemitische Jesusknabe. Einen anderen haben wir in dem nazarenischen Jesusknaben.

Heute soll uns beschäftigen der bethlehemitische, jener Knabe, in den hineinverkörpert wurde die Individualität, die einmal als Zarathustra da war, der Lehrer des Pythagoras, der hebräische Geheimlehrer. Diese Ichheit des Zarathustra erschien verkörpert in dem bethlehemitischen Jesusknaben. In ihm haben wir zu sehen den heranwachsenden Zarathustra, und neben ihm wuchs auf der andere. Sie unterschieden sich in Bezug auf ihre Entwicklung sehr. Der Bethlehemitische entwickelte die Eigenschaften, durch die man klar und deutlich Begriffe erhält von der Welt; die Organe des Körpers wurden entwickelt im höchsten Masse, ein frühreifes Kind war es um alles zu lernen, was man lernen kann.

Anders war der Jesusknabe, der aus Nazareth stammt. Merkwürdig wenig Fähigkeiten waren in ihm um das zu begreifen, was die Menschheit an Kulturreichtümern erworben hat; dafür hatte er etwas in seiner Seele, was man nennen kann die höchste Gemüts- und Herzensentwicklung. Das Entzücken der Umgebung war dieser Jesusknabe, den Blick immer hinaufgerichtet in andre Welten.

So wuchsen sie, dann trat ein bedeutsames Ereignis ein, als Beide ihr 12. Jahr erreicht hatten.